

# Open-Access- Publikationsfonds

Eine Handreichung



---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Executive Summary</b> .....	1
<b>2</b>	<b>Einleitung</b> .....	6
<b>3</b>	<b>Publikationsgebühren-basiertes Open-Access-Publizieren</b> .....	7
<b>4</b>	<b>Herausforderung Publikationsfonds</b> .....	11
	4.1 Ziel und Funktion .....	11
	4.2 Die etablierte Praxis .....	13
	4.3 Was darf es kosten? .....	14
	4.4 Nationale und internationale Abstimmung .....	15
	4.5 Risiken .....	16
<b>5</b>	<b>Organisation und Finanzierung eines Publikationsfonds</b> .....	17
	5.1 Arbeitsabläufe .....	17
	5.2 Finanzierung des Publikationsfonds .....	20
	5.3 Infrastrukturelle Handlungsbedarfe .....	22
<b>6</b>	<b>Kriterien der Mittelvergabe</b> .....	24
<b>7</b>	<b>Dauerhafte Absicherung von Publikationsfonds</b> .....	27
	7.1 Rechtliche Absicherung der Nachnutzbarkeit von Publikationen .....	28
	7.2 Technische Absicherung der Nachnutzbarkeit von Publikationen .....	29
	7.3 Wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Open-Access-Publizierens .....	30
	7.4 Reporting .....	33
<b>8</b>	<b>Resümee und Ausblick</b> .....	34
<b>9</b>	<b>Anhang 1: Begriffsklärungen</b> .....	35
	9.1 Open Access .....	35
	9.2 Goldener Weg / Open-Access-Zeitschriften .....	37
	9.3 Grüner Weg / Open-Access-Zweitveröffentlichungen .....	38
<b>10</b>	<b>Anhang 2: Checkliste für die Gründung eines Publikationsfonds</b> .....	40
	<b>Impressum</b> .....	44

# 1 Executive Summary

Weltweit steigt die Zahl der im Open Access veröffentlichten wissenschaftlichen Artikel. Im Jahr 2011 wurden weltweit bereits ca. 12 % aller Zeitschriftenartikel im Open Access publiziert. Dieser Anteil wächst weiter, wobei Deutschland dem globalen Trend folgt (s. Abb. 1 auf S. 7). Zwar finanzieren sich viele Open-Access-Zeitschriften nicht über Publikationsgebühren, doch ist klar zu erkennen, dass zunehmend mehr Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch dann im Open Access publizieren, wenn dies mit der Zahlung von Publikationsgebühren einhergeht – und die Anzahl sowohl der auf Publikationsgebühren basierenden Zeitschriften als auch der in ihnen veröffentlichten Artikel steigt (s. Abb. 2 auf S. 9). Zugleich ist es für die Autoren oft problematisch, die Mittel zur Finanzierung von Zeitschriftenartikeln im Open Access aufzubringen. Fehlende Mittel oder auch fehlende Kenntnis über die Mechanismen zur Kostenübernahme sind somit zentrale Faktoren, die die Entwicklung des Open Access aus der Perspektive der Publizierenden behindern.

## Herausforderung Publikationsfonds

Mit Blick auf die zunehmende Relevanz des Open-Access-Publizierens besteht bei den wissenschaftlichen Organisationen Handlungsbedarf, sich auf diese Publikationsform einzustellen und deren Entwicklung im Sinne der Wissenschaft zu gestalten. Dazu können Publikationsfonds geeignete Instrumente sein. So gibt es drei gewichtige Gründe für wissenschaftliche Organisationen oder Institutionen, Publikationsfonds einzurichten und zu betreiben:

1. Sie stellen der Organisation oder Institution ein verwaltungs-, organisations- und finanztechnisches Instrument zur Bewirtschaftung von Mitteln zur Verfügung, das geeignet ist, den Transformationsprozess von subskriptionsbasiertem zu Publikationsgebühren-basiertem Open-Access-Publizieren im Sinne der Wissenschaft und der einzelnen Wissenschaftlerin bzw. des einzelnen Wissenschaftlers effizient und nachhaltig zu gestalten.



2. Sie geben der einzelnen Institution Aufschluss über Publikationsmenge und Publikationsverhalten ihrer Mitglieder und über die in diesem Zusammenhang anfallenden Kosten und erhöhen damit die eigene Steuerungskompetenz in der Informationsversorgung.
3. Sie bieten die Möglichkeit, die ökonomischen Beziehungen zu Verlagen neu zu gestalten und auf die Entwicklung wissenschaftsfreundlicher Geschäftsmodelle hinzuwirken – insbesondere wenn Kriterien der Mittelvergabe national und international abgestimmt werden.

Publikationsfonds können somit zu einem machtvollen und umfassenden strategischen Werkzeug der Informationsinfrastruktur werden.

## **Organisation und Finanzierung**

Es ist Aufgabe der Wissenschaftseinrichtungen bzw. -organisationen, einen adäquaten Workflow zwischen der für den Betrieb des Publikationsfonds zuständigen Organisationseinheit, den Autorinnen und Autoren, ihren Instituten sowie ggf. einem Forschungsinformationssystem und einem Repositorium auf der einen Seite sowie den Verlagen auf der anderen Seite zu etablieren. In dieser Zusammenarbeit besteht die große Herausforderung darin, die Open-Access-Infrastruktur so weiter zu entwickeln, dass die Prozesse von der Einreichung eines Artikels bis zur Rechnungslegung, das interne Reporting und schließlich der Informationsaustausch zwischen den Akteuren weitgehend automatisiert abgewickelt werden können.

Das Personal zum Management eines Publikationsfonds sollte nach Möglichkeit in die für die Informationsversorgung zuständige Organisationseinheit, in der Regel also in die wissenschaftliche Bibliothek einer Einrichtung oder Organisation, integriert werden. Auf diese Weise nämlich können die Ausgaben für Open-Access-Publikationen zentral erfasst und im Verhältnis zum Haushalt für subscriptionsbasierte Zeitschriften gesteuert werden. Dazu sollten Umfang und Empfänger gezahlter Publikationsgebühren ebenso wie die damit verbundenen Dienstleistungen im Sinne eines kontinu-

ierlichen Reportings exakt erfasst werden. Reportingstrukturen innerhalb und zwischen den wissenschaftlichen Organisationen können bei der Entscheidung helfen, ob und auf welche Weise Kosten für einen Artikel aufgrund unterschiedlicher Organisationszugehörigkeit von Autoren ggf. verteilt erbracht werden sollen.

Der Aufbau eines Publikationsfonds muss von Anfang an konsequent auf dessen dauerhaften Betrieb ausgerichtet sein. Der Umfang der für den Betrieb des Publikationsfonds erforderlichen Ressourcen und die genauen Modalitäten der Bereitstellung dieser Mittel sind stark von den spezifischen Gegebenheiten an der jeweiligen Institution abhängig. Eine exakte Publikationsanalyse ist die wesentliche Voraussetzung für eine Abschätzung der benötigten finanziellen Mittel. Diese Analyse ergibt zugleich wichtige Aufschlüsse über Verlagsbeziehungen und kann so darauf hinweisen, in welchen Fällen Rahmenvereinbarungen mit Verlagen dazu beitragen können, das Management des Publikationsfonds effizienter zu gestalten, Transaktionskosten

zu minimieren und den Service für die Autoren zu verbessern. Wo immer möglich sollten Teile des Subskriptionsetats in den Publikationsfonds umgeschichtet werden. Schließlich müssen interne Verfahren etabliert werden, die den Umgang mit begrenzten Ressourcen regeln. Dazu gehört auch sicherzustellen, dass im Rahmen von Drittmittelprojekten bereitgestellte Publikationsmittel für die Finanzierung von Open-Access-Artikeln abgerufen werden.

Im Sinne der Finanzierbarkeit erscheint es darüber hinaus dringlich, den Wettbewerb zwischen den Verlagen anzuregen. In diesem Zusammenhang spielen die Publizierenden als Entscheiderinnen und Entscheider über den Publikationsort eine wichtige Rolle. Denn der Wettbewerb zwischen Verlagen ist nur dann zu beleben, wenn die Autoren über die Auswirkungen ihrer Entscheidung für einen bestimmten Publikationsort zumindest informiert und unter Umständen bei einer Entscheidung z. B. für einen Publikationsort mit einem günstigen Preis-Leistungsverhältnis belohnt werden.

Ebenso wichtig ist ein funktionierendes Reporting. Ein möglichst detaillierter Überblick der Zahlungsströme von einer wissenschaftlichen Organisation oder Institution zu einem Verlag ist für die Aushandlung und Bewertung von Verträgen von großer Bedeutung. Zudem ist von Interesse, welche Preise andere Organisationen für vergleichbare Verlagsleistungen zahlen. Dieser Vergleich erfordert eine Offenlegung der Preise, die für die einzelnen Leistungen veranschlagt werden. Vertraulichkeitsklauseln, wie sie im Subskriptionsmodell noch häufig üblich sind, sollten daher unbedingt vermieden werden.

## **Mittelvergabe und Nachhaltigkeit**

Eine wissenschaftliche Organisation oder Institution sollte genau definieren, welche Kriterien erfüllt sein müssen, wenn die Kosten für eine Open-Access-Publikation aus dem Publikationsfonds getragen werden sollen. Diese Kriterien ergeben sich mit Blick auf die dauerhafte Absicherung aller Prozesse, die für das wissenschaftliche Publizieren relevant sind. Nachhaltigkeit in diesem Sinne bezieht sich auf die rechtliche Absicherung der Nutzbarkeit von Veröffentlichungen, auf technische Aspekte, auf die Gewährleistung der kontinuierlichen Verfügbarkeit der Publikationen sowie auf die dauerhafte finanzielle Absicherung der Publikationsfonds. Konkrete Beispiele für derartige Kriterien wären insbesondere die Verwendung standardisierter freier Lizenzen (wie der Creative-Commons-Lizenz CC-BY) oder die Vereinbarung spezifischer Workflows zur automatischen Archivierung von Artikeln in das Repositorium der die Publikationsgebühren finanzierenden Institution. Schließlich sollte jede Organisation oder Institution von Beginn an klären, ob und in welcher Weise auch das sog. hybride Open-Access-Modell unterstützt

werden soll. Generell gilt, dass (a) die aufgestellten Kriterien offen kommuniziert, (b) ein Ansprechpartner für den Publikationsfonds, der die Kriterien und ihre Verwendung kompetent erläutern kann, benannt und (c) die Mittelvergabe über den Publikationsfonds möglichst jährlich evaluiert werden sollte.

Wenn die Kriterien zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen national und international abgestimmt sind, können die gemeinsamen Interessen der Wissenschaft gegenüber Verlagen am besten vertreten und die bezüglich der Finanzierung von Open-Access-Publikationen bestehenden Risiken minimiert werden. Wird die Mittelvergabe hingegen nicht an klar und möglichst umfassend national und international abgestimmte Kriterien gebunden, könnte der Aufbau von Publikationsfonds durch wissenschaftliche Einrichtungen die organisatorischen Voraussetzungen für eine neue Preisspirale schaffen.

## Zur Handreichung

Diese Handreichung wurde von der Arbeitsgruppe »Open Access« in der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen erarbeitet. Sie bietet detaillierte Hinweise und Empfehlungen zu Organisation und Finanzierung von Publikationsfonds, zu Fragen des Workflows oder zu Mindestanforderungen für die Übernahme von Publikationskosten aus einem Open-Access-Fonds. Die Handreichung bietet allerdings keine Blaupause zur Etablierung eines bestimmten Publikationsfonds, da die grundlegenden Überlegungen, die vor der Einrichtung eines jeden Open-Access-Publikationsfonds angestellt werden müssen, vielfach nur einrichtungs- bzw. organisationspezifisch zu beantworten sind. Eine im Anhang beigefügte Checkliste bietet allerdings die Möglichkeit, diese Grundüberlegungen für jede Einrichtung oder Organisation zu reflektieren.

## 2 Einleitung

In dieser Broschüre wird erläutert, welchen Zielen Open-Access-Publikationsfonds dienen und was bei ihrem Aufbau und Betrieb beachtet werden sollte.<sup>1</sup> Während sich die beiden folgenden Kapitel 3–4 insbesondere an die Entscheider in Universitäten und Forschungseinrichtungen wenden, richten sich die stärker praktischen Ausführungen der Kapitel 5–7 in erster Linie an die Personengruppen, die auf der Ebene des mittleren Managements mit dem Aufbau, der Organisation und der Verwaltung von Open-Access-Publikationsfonds befasst sind.

Die Ausführungen dieser Broschüre beziehen sich dezidiert auf die Finanzierung von Zeitschriftenartikeln aus Open-Access-Publikationsfonds. Zwar werden inzwischen auch Buchkapitel oder wissenschaftliche Monographien im Open Access über Publikationsgebühren finanziert. Doch befinden sich Geschäftsmodelle für Open-Access-Bücher noch stärker in einer Entwicklungsphase, während

sich für die Finanzierung von Open-Access-Zeitschriftenartikeln gewisse Standards bereits ausgebildet haben. Mit ihrer Fokussierung auf Open-Access-Zeitschriften trägt diese Broschüre somit der Tatsache Rechnung, dass handlungsleitende Empfehlungen für die Finanzierung von Zeitschriftenartikeln von vielen Einrichtungen nicht nur benötigt werden, sondern nach heutigem Erkenntnisstand auch möglich sind.

Die Broschüre liefert keine Blaupause zum Nachbau eines bestimmten Publikationsfonds. Vielmehr gibt sie den Leserinnen und Lesern Informationen an die Hand, die es ihnen erleichtern, eine für ihr Arbeitsumfeld passende Lösung zu entwickeln.

---

<sup>1</sup> Ausführliche Erklärungen der grundlegenden Begriffe finden sich in Anhang 1.





# 3 Publikationsgebühren-basiertes Open-Access-Publizieren

Publikationen im Open Access sind zu einer festen Größe auf dem Markt wissenschaftlicher Veröffentlichungen geworden. Der Anteil an Open-Access-Artikeln wird von Solomon et al. aktuell auf ca. 12 % aller Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften geschätzt.<sup>2</sup>

Dabei wächst die Anzahl der Open-Access-Artikel jedoch schneller als die Gesamtzahl der wissenschaftlichen Artikel. Damit dürfte eine Dominanz des Open-Access-Publizierens auf dem Markt mittelfristig absehbar sein. Diese Einschätzung lässt sich auch durch eine Datenanalyse der Publikationen im Web of Science untermauern. Der Anteil der Open Access-Artikel an allen im Web of Science verzeichneten Publikationen ist in den vergangenen Jahren sehr dynamisch gewachsen. Deutschland folgt dabei diesem globalen Trend.

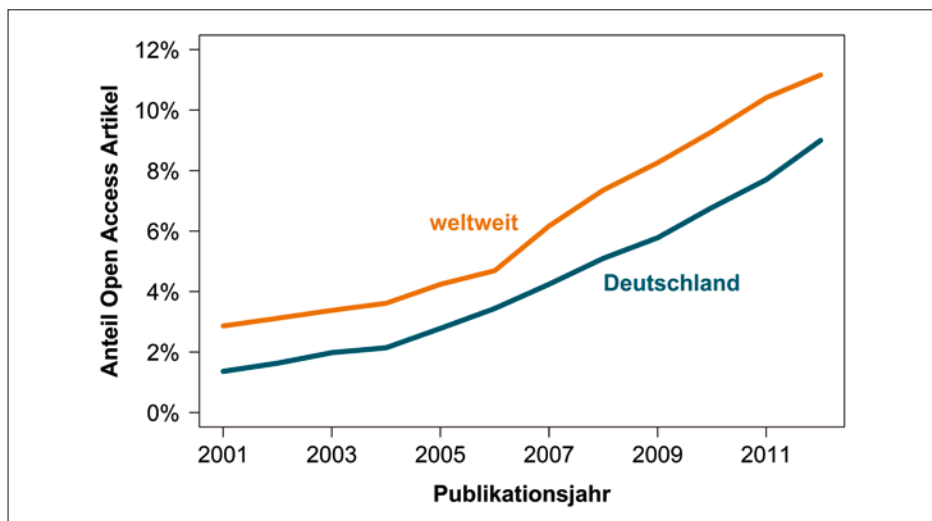


Abb. 1: Anteil der Open-Access-Publikationen an im Web of Science indextierten Artikeln und Reviews (gesamte und aus Deutschland stammende Publikationen)<sup>3</sup>

2 Solomon, D. J.; Laakso, M.; Björk, B.-C. (2013): A longitudinal comparison of citation rates and growth among open access journals. In: Journal of Informetrics

7(3), S. 642-650, s. unter <http://dx.doi.org/10.1016/j.joi.2013.03.008> und <http://www.openaccesspublishing.org/apc9/acceptedversion.pdf>.

3 Quelle: Max Planck Digital Library [Palzenberger, M.]

Traditionell finanzieren sich wissenschaftliche Zeitschriften primär über Einnahmen aus Subskriptionen. Wissenschaftliche Bibliotheken kaufen über diesen Weg entweder gedruckte Zeitschriften oder Lizenzen, d.h. Leserechte für elektronisch erscheinende Zeitschriften. Dagegen wird bei den mit dem Goldenen Weg des Open Access korrespondierenden Geschäftsmodellen die Finanzierung der entstehenden Kosten vom Leser weg, hin zu den Publizierenden bzw. zu deren Einrichtungen verlagert. Dabei lassen sich die Open-Access-Zeitschriften danach unterscheiden, ob sie für die Publikation der Artikel eine Gebühr verlangen oder ob ihre Kosten anderweitig – etwa durch die Trägerschaft einer wissenschaftlichen Einrichtung – aufgebracht werden.

Statistische Auswertungen zeigen die zunehmend größere Relevanz des Publikationsgebühren-basierten Open Access. Zwar übersteigt die Anzahl der Open-Access-Zeitschriften, die keine Publikationsgebühren verlangen, laut »Directory of Open Access Journals« (DOAJ) diejenige, deren Geschäftsmodell auf solchen Gebühren basiert.<sup>4</sup> Nach Ausweis

der Datenbank Scopus zeigt sich jedoch ein anderes Bild, wenn seit etwa 2009 die Mehrheit der in Scopus verzeichneten Open-Access-Zeitschriften Publikationsgebühren verlangt (vgl. Abb. 2). Zählt man nicht die Zeitschriften, sondern die publizierten Open-Access-Artikel, ergibt sich eine weitere Facette. Zwar wuchs die Anzahl der Open-Access-Artikel, für deren Publikation keine Gebühr verlangt wurde, über Jahre hinweg schneller als die Anzahl derjenigen Artikel, für die diese Gebühr erhoben wurde. Die Grafik weist zugleich aus, dass sich auch dieser Trend zuletzt geändert hat. Denn für die in Scopus erfassten Artikel zeigt sich für die Jahre 2009 und 2010 ein stärkeres Wachstum der Gruppe der Open-Access-Artikel, für deren Publikation eine Gebühr verlangt wurde. Die steilen Kurven, die das Wachstum von Publikationsgebühren-basierten Zeitschriften und Artikeln belegen, lassen somit klar erkennen, dass immer mehr Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen Open-Access-Zeitschriften auch dann als Publikationsort auswählen, wenn diese mit der Zahlung von Publikationsgebühren einher gehen.

4 Diese Information konnte über Jahre aus dem »Directory of Open Access Journals« entnommen werden. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Broschüre, im Juli 2014, wurde diese Statistik vom »Directory of Open Access Journals« nicht zur Verfügung gestellt. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass diese Aussage aktuell noch zutrifft.

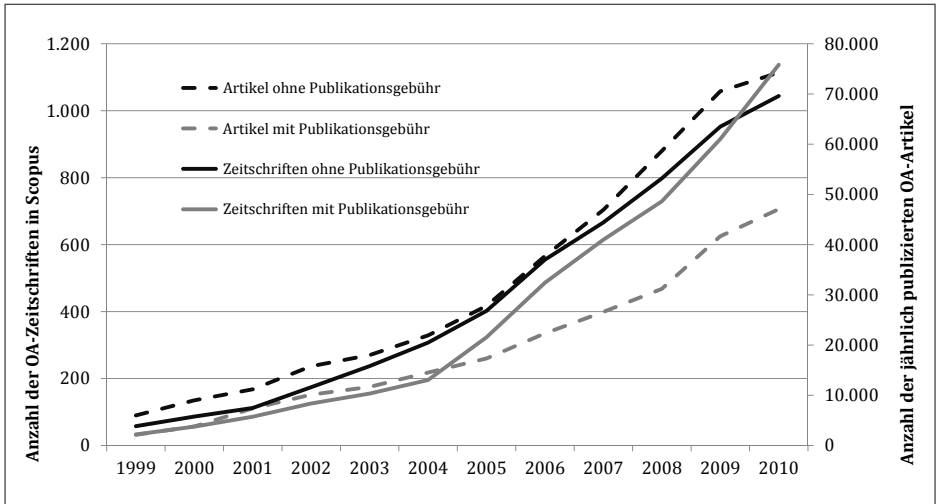


Abb. 2: Wachstum von Open-Access-Zeitschriften und -Artikeln nach Ausweis der Datenbank Scopus<sup>5</sup>

Die zunehmende Relevanz des Publikationsgebühren-basierten Open-Access-Publizierens wird auch von Wirtschaftsanalysten bestätigt. Die auf Grundlage von Open-Access-Publikationsgebühren erwirtschafteten Einnahmen der Verlagsbranche stiegen nach Ricci und Kreisman vom Jahr 2011 zum Jahr 2012 um geschätzte 34 %.<sup>6</sup>

Hier kommen neue finanzielle Herausforderungen auf die Wissenschaftsorganisationen zu, die nicht nachhaltig zu gestalten sind, wenn sie nicht mit einer Transformation der Subskriptionsbudgets in den Aufbau von Open-Access-Publikationsfonds einhergehen.

<sup>5</sup> Die Darstellung beruht auf der Auswertung der Datenbank Scopus. Daher sind Zeitschriften, die den Kriterien für eine Verzeichnung in Scopus nicht entsprechen, bei der Analyse nicht berücksichtigt. Näheres zur Datengrundlage bei Solomon et al. (2013). [wie Fußnote 2.]

<sup>6</sup> Ricci, L.; Kreisman, R. (2013): Open Access: Market Size, Share, Forecast, and Trends. Burlingame, Outsell, S. 8, s. unter [http://img.en25.com/Web/CopyrightClearanceCenter/nc/%7B1eced16c-2f3a-47de-9ffd-f6a659abdb2a%7D\\_Outsell\\_Open\\_Access\\_Report\\_01312013.pdf](http://img.en25.com/Web/CopyrightClearanceCenter/nc/%7B1eced16c-2f3a-47de-9ffd-f6a659abdb2a%7D_Outsell_Open_Access_Report_01312013.pdf).

Auch wenn das Publizieren in Open-Access-Zeitschriften in den verschiedenen Fachgebieten unterschiedlich stark ausgeprägt ist, beurteilen Autorinnen und Autoren das Open-Access-Publizieren generell positiv. Das ergab eine weltweite Bestandsaufnahme des Open-Access-Publizierens, die »Study of Open Access Publishing« (SOAP), an der sich im Jahr 2010 38 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligten. Die SOAP-Umfrage ließ eine deutliche Zustimmung zu Open Access erkennen, das 89 % der weltweit Befragten positiv bewerteten.<sup>7</sup> Zugleich sahen es jedoch 54 % der weltweit befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und immerhin 41,3 % der in Deutschland Befragten als schwierig an, Mittel für die Finanzierung von Zeitschriftenartikeln durch Publikationsgebühren aufzubringen.

Fehlende Mittel oder fehlende Kenntnis über die Mechanismen zur Kostenübernahme sind somit zentrale Faktoren, die die Entwicklung von Open Access aus der Perspektive der Publizierenden behindern.

---

7 Dallmeier-Tiessen, S.; Darby, R.; Goerner, B.; Hyppoelae, J.; Igo-Kemenes, P.; Kahn, D. (2011): Highlights from the SOAP project survey. What scientists think about open access publishing, s. unter <http://arxiv.org/abs/1101.5260>; Dallmeier-Tiessen, S.; Lengenfelder, A. (2011): Open Access in der deutschen Wissenschaft – Ergebnisse des EU-Projekts »Study of Open Access Publishing« (SOAP). In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 11(1-2):Doc03, s. unter <http://doi.org/10.3205/mbi000218>.

# 4 Herausforderung Publikationsfonds

Mit Blick auf die zunehmende Relevanz von Open-Access-Zeitschriften besteht bei den wissenschaftlichen Organisationen Handlungsbedarf, sich auf diese neue Publikationsform einzustellen und deren Entwicklung im Sinne der Wissenschaft zu gestalten. Dazu können Publikationsfonds geeignete Instrumente sein.

## 4.1 Ziel und Funktion

Zentrales Anliegen von Publikationsfonds ist es, den Transformationsprozess von subskriptionsbasiertem zu Publikationsgebühren-basiertem Open-Access-Publizieren im Sinne der Wissenschaft effizient und nachhaltig zu gestalten. Open-Access-Publikationsfonds sind dabei weit mehr als ein verwaltungs-, organisations- und finanztechnisches Instrument zur Bewirtschaftung von Mitteln für die Bezahlung von Open-Access-Publikationsgebühren. Publikationsfonds können ein Werkzeug sein, mit dem von der Wissenschaft angestrebte Änderungen in der akademischen Publikationspraxis unterstützt werden können.



Im Aufbau eines Marktes für Publikationsgebühren-basiertes Open-Access-Publizieren eröffnen Publikationsfonds Spielräume zur Gestaltung der Beziehungen verschiedener am Publikationsprozess beteiligter Akteure wie Autorinnen und Autoren, wissenschaftliche Einrichtungen (Leitung), Abteilungen von wissenschaftlichen Einrichtungen (z.B. Fachbereiche, Forschungsgruppen, Bibliotheken), Bibliothekskonsortien, Forschungsförderer, wissenschaftlichen Fachgesellschaften und Verlagen.

Publikationsfonds werden oft von wissenschaftlichen Bibliotheken betreut, die zugleich die Informationsversorgung einer wissenschaftlichen Einrichtung managen. Publikationsfonds können sowohl den einzelnen Publizierenden als auch ihren Einrichtungen zugutekommen und das Open-Access-Publizieren fördern, indem sie

- a) Autorinnen und Autoren einer wissenschaftlichen Organisation oder Institution den Umgang mit Publikationsgebühren erleichtern;
- b) nach definierten Kriterien Mittel für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereitstellen, um anfallende Publikationsgebühren zu bezahlen;
- c) den Überblick auf und die Steuerungsfähigkeit von Finanzflüssen innerhalb der Organisation oder Institution und zwischen der eigenen Einrichtung und Verlagen verbessern;
- d) die Optimierung der mit der Zahlung von Publikationsgebühren verbundenen Arbeitsabläufe ermöglichen;
- e) die Anzahl und damit den Anteil der Open-Access-Publikationen am Gesamtaufkommen wissenschaftlicher Publikationen zu steigern helfen;
- f) die Entwicklung des Marktsegmentes für Open-Access-Publizieren, das auf Publikationsgebühren basiert, und damit den Wettbewerb der Verlage fördern.

## 4.2 Die etablierte Praxis

Publikationsgebühren in verschiedenen Erscheinungsformen sind eine etablierte Form der Bezahlung von Verlagssdienstleistungen. Bereits im Print-Zeitalter erhoben – insbesondere in den Naturwissenschaften – wissenschaftliche Zeitschriften von den Autoren zu entrichten- de Gebühren für Farbabbildungen oder Artikel, die eine definierte Anzahl an Zeichen bzw. Seiten überschritten. Zeitschriften verlangen teilweise solche Gebühren (page charges) selbst dann noch, wenn sie nicht mehr gedruckt erscheinen. In Form von sogenannten Druckkostenzuschüssen für Buchveröffentlichungen werden Publikationsgebühren verbreitet in den Geistes- und Sozialwissenschaften erhoben.

Publikationsgebühren werden aus den verschiedensten Budgets finanziert. Bislang werden jedoch nur in seltenen Fällen die Zahlungen innerhalb einer Organisation oder Einrichtung so administriert, dass ein verlässlicher Überblick über die Höhe und die Empfänger gezahlter Publikationsgebühren möglich ist. Ebenso wird kaum systematisiert erfasst, welche Dienstleistungen mit den einzelnen Zahlungen gekauft werden. Eine vollständige und effiziente Steuerung der Ausgaben, die mit Blick auf Open-Access-Publikationen zunehmend relevant wird,

ist allerdings auf genau diese Informationen angewiesen. Schließlich sind die Bedingungen, die die Voraussetzung für eine Kostenübernahme durch eine Organisation oder Institution sind, oftmals nicht eindeutig definiert. Hier kann es sich nachteilig auswirken, wenn die Etats für Publikationsgebühren – anders als die Etats für Subskriptionsgebühren oder den Erwerb von Büchern – nur teilweise von den Bibliotheken administriert werden. All dies schränkt die interne und externe Steuerungsfähigkeit ein.

Open-Access-Publikationsfonds bieten den wissenschaftlichen Organisationen und Einrichtungen einen Anlass und die Möglichkeit, die ökonomischen Beziehungen zu Verlagen neu zu gestalten und deren Geschäftsmodelle zu beeinflussen. Auch für Verlage können Publikationsfonds attraktiv sein, da sie ein Budget für ein bestimmtes Marktsegment bereitstellen und die Grundlage für eine Standardisierung von Geschäftsabläufen bilden.

In der Aufbauphase von Publikationsfonds gibt es vergleichsweise viel Flexibilität, die Wissenschaftsorganisationen nützen können, Publikationsfonds nach bestimmten Standards zu entwickeln und sich dabei national und international abzustimmen.

Derzeit herrschen günstige äußere Voraussetzungen für den Aufbau von Publikationsfonds. Die Anzahl von Open-Access-Veröffentlichungen, für die von Wissenschaftsorganisationen Publikati-

onsgebühren übernommen werden, ist bei den meisten Organisationen erst im Ansteigen. Neu zu schaffende Strukturen kollidieren deshalb in der Regel nicht mit etablierten Praxen zur Abwicklung entsprechender Zahlungen. Gleichzeitig haben sich viele wissenschaftliche Einrichtungen explizit zum Open-Access-Publizieren bekannt. Aktivitäten zur Steigerung des Open-Access-Anteils am Publikations-Gesamtaufkommen einer wissenschaftlichen Einrichtung sind daher ein logischer Schritt zur Umsetzung dieser forschungspolitischen Zielsetzung.

## 4.3 Was darf es kosten?

Die Höhe einzelner Open-Access-Publikationsgebühren variiert stark je nach Zeitschrift, Fachgebiet und Verlag. In einer Studie wurden für das Jahr 2010 für die im »Directory of Open Access Journals« (DOAJ) verzeichneten Zeitschriften Gebühren zwischen 8 und 3 900 US-Dollar ermittelt. Die durchschnittliche Publikationsgebühr für originäre Open-Access-Zeitschriften (also ohne Einbezug der Kosten für Open-Access-Artikel in hybriden<sup>8</sup> Zeitschriften) betrug 905 US-Dollar<sup>9</sup>.

Eine Empfehlung für eine bestimmte Preisobergrenze der Gebühren, die aus den Mitteln des Publikationsfonds bezahlt werden sollen, kann nur schwerlich ausgesprochen werden. Die Meinungen gehen selbst bei der Frage, ob überhaupt eine Preisobergrenze festgelegt werden sollte, auseinander. Mit Blick auf Verlagsdienstleistungen, die von Autoren als besonders attraktiv erachtet werden, wird z. B. über Modelle diskutiert, nach denen nur ein Teil der dafür anfallenden

8 Eine Definition des Begriffs »hybrid« findet sich im Kapitel 9.2 Goldener Weg/Open-Access-Zeitschriften.

9 Solomon, D. J.; Björk, B.-C. (2012) A study of open access journals using article processing charges. In: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 63(8), S. 1485–1495, s. unter <http://dx.doi.org/10.1002/asi.22673>. Preprint zugänglich unter <http://www.openaccesspublishing.org/apc2/preprint.pdf>.



Gebühren aus dem zentralen Publikationsfonds finanziert werden sollte, während der Autor den Betrag, der über die für diesen Fonds definierte Obergrenze hinausgeht, begleicht (»Co-Payment«). Hier zeigt sich, dass bei der künftigen Entwicklung von Publikationsgebühren die Frage relevant wird, welche Dienstleistungen genau zu welchen Kosten und Konditionen erbracht werden.

Neben der Frage nach der angemessenen Höhe der jeweiligen Open-Access-Publikationsgebühr wird diskutiert, inwiefern es akzeptabel ist, Festbeträge bereits im Voraus auf das Konto eines Anbieters bzw. Verlags einzuzahlen, von denen später die Publikationsgebühren für ggf. veröffentlichte Open-Access-Zeitschriftenartikel abgebucht werden.

In jedem Fall ist es wünschenswert, den Autoren die Kosten, die ihre Publikationen verursachen, individuell vor Augen zu führen. Dazu kann auch zählen, ihnen durch Vergleichsrechnungen zu illustrieren, wie über ein verändertes Publikationsverhalten die Entwicklung eines nachhaltigen Publikationssystems gefördert werden kann.

## 4.4 Nationale und internationale Abstimmung

Publikationsfonds sollten nicht nur als Werkzeug zur Optimierung der Prozesse zur Mittelvergabe und Zahlungsabwicklung betrachtet werden. Sie dienen auch, wie bereits skizziert, als Instrument zur Gestaltung eines wissenschaftsadäquaten Publikationssystems. Vor diesem Hintergrund gilt es, Bedingungen für die Kostenübernahme national und international abzustimmen, um so gemeinsame Interessen der Wissenschaft gegenüber Verlagen vertreten zu können. Die möglichst exakte Formulierung der Bedingungen für eine Kostenübernahme ist zudem im Interesse der Verlage, da der Umgang mit vielen verschiedenen Anforderungsprofilen ein Kostentreiber ist.

Bibliotheken verfügen mit den etablierten Konsortien über nationale und internationale Strukturen zum Informationsaustausch und zur Koordinierung von Policies. Publikationsfonds sind jedoch ein neues und noch wenig verbreitetes Instrument, und auch die Ausweitung der Themen, die bei Verhandlungen mit Verlagen berücksichtigt werden sollten, stellt für viele Bibliotheken eine Herausforderung dar. Diese Situation verschärft der Umstand, dass viele Bibliotheken aktuell nicht über die Mittel verfügen, die für den Aufbau eines Publikationsfonds notwendig sind.

## 4.5 Risiken

Der Aufbau von Publikationsfonds birgt auch Risiken. Wird die Mittelvergabe nicht an klar und möglichst umfassend, national und international abgestimmte Kriterien gebunden, könnte der Aufbau von Publikationsfonds durch wissenschaftliche Einrichtungen die organisatorischen Voraussetzungen für eine neue Preisspirale schaffen. Publikationsfonds sollen das Open-Access-Publizieren fördern, aber nicht um jeden Preis. Es ist nicht ausreichend, über Publikationsfonds die Effizienz von Zahlungsabwicklungen zu steigern, wenn nicht gleichzeitig Ziele wie z. B. bestimmte Lizenzen, technische Standards oder Kosteneffizienz durchgesetzt werden können. Neben der Bereitstellung des Budgets ist die Festlegung und breite Abstimmung dieser Kriterien daher die Hauptherausforderung beim Aufbau von Publikationsfonds. Jede Organisation, die den Aufbau eines Publikationsfonds plant, sollte sich deshalb an den Empfehlungen orientieren, die wissenschaftliche Organisationen und Verbände – z. B. regionale Konsortien, die Schwerpunktinitiative »Digitale Information« oder auf europäischer Ebene »Science Europe« – zur Festlegung von Bedingungen für Kostenübernahmen aussprechen.

# 5 Organisation und Finanzierung eines Publikationsfonds

Die Mehrheit der Publikationsfonds wird von Bibliotheken betreut. Während Bibliotheken bereits traditionell für die Informationsversorgung einer Institution und damit auch für die damit verbundenen Ausgaben zuständig sind, erweitern sie mit der Betreuung von Publikationsfonds ihre Aufgaben. Dabei steuern sie nicht nur die Ausgaben und deren Zusammenwirken mit dem klassischen Erwerbungsset, sondern erfassen (Open-Access-)Publikationen und die damit verbundenen Ausgaben im Sinne eines kontinuierlichen Monitorings. Dabei interagiert die Bibliothek häufig – sofern diese Dienste nicht ohnehin von der Bibliothek betrieben werden – mit dem Forschungsinformationssystem<sup>10</sup> oder dem Open-Access-Repository der Institution. Darüber hinaus bietet der Publikationsfonds Dienstleistungen für Autorinnen und Autoren, etwa Informationsveranstaltungen und persönliche Beratungen zur Nutzung von Open-Access-Publikationsfonds.

## 5.1 Arbeitsabläufe

Bei den im Folgenden skizzierten Arbeitsabläufen wird als gegeben angenommen, dass eine zumindest mittelfristige Finanzierung für den Publikationsfonds vorliegt. Der Umfang an finanziellen Mitteln für den Betrieb eines Publikationsfonds und die Modalitäten der Bereitstellung dieser Mittel sind stark von den spezifischen Gegebenheiten an der jeweiligen Institution abhängig.

Eine Publikationsanalyse liefert wesentliche Informationen für eine Schätzung der benötigten finanziellen Mittel. In welchen Verlagen / in welchen Zeitschriften wird Open Access publiziert, bzw. welche Open-Access-Zeitschriften sind jetzt oder auch perspektivisch für die Wissenschaftler der Einrichtung relevant?

<sup>10</sup> Synonym zu »Forschungsinformationssystem« (FIS) wird auch »Current Research Information System« (CRIS) verwendet.



---

*Die Max-Planck-Gesellschaft finanziert seit 2003 Open-Access-Publikationen aus einem zentralen Fonds und konnte so über viele Jahre Erfahrungswerte sammeln, die sich zumindest als grobe Richtgrößen auch auf andere Einrichtungen übertragen lassen dürften. Erhebungen in der Max-Planck-Gesellschaft haben gezeigt, dass der Anteil an Open-Access-Gold-Publikationen am gesamten MPG-Artikel-Output etwa bei 10% liegt. Das entspricht dem globalen Trend. Momentan ist mit einem jährlichen Wachstum von 1–2% zu rechnen. Die Open-Access-Artikel erscheinen überwiegend in Zeitschriften, welche Publikationsgebühren verlangen. Durch Co-Autorenschaften liegt die Finanzierung aber nicht immer bei der Max-Planck-Gesellschaft, vielmehr ist von einem Finanzierungsanteil von 50–60% auszugehen.*

---

Sobald der Fonds eingerichtet ist, können die nachfolgenden Schritte durchgeführt werden, die hier am Beispiel des Workflows einer Hochschule<sup>11</sup> dokumentiert sind:

1. Formale Prüfung der Anfrage zu Kostenübernahme/Rechnung, ob eine Open-Access-Publikation über den Publikationsfonds finanziert werden kann. Eine Bedingung ist etwa, dass ein Angehöriger der Universität als »corresponding author« oder »submitting author« an der Publikation beteiligt ist.
  - Akteur: Organisationseinheit Publikationsfonds<sup>12</sup> der wissenschaftlichen Bibliothek im Dialog mit den Autoren bzw. den Sekretariaten der wissenschaftlichen Einrichtung.
2. Prüfung, ob mit dem Verlag, der die zur Veröffentlichung vorgesehene Zeitschrift herausgibt, ein Vertrag über die Reduktion von Publikationsgebühren (z. B. in Form eines Rahmenvertrages) besteht.
  - Akteur: Abteilung Publikationsfonds der wissenschaftlichen Bibliothek

---

<sup>11</sup> Viele Universitäten, die einen Open-Access-Publikationsfonds betreuen, bieten auf ihren Webseiten visualisierte Darstellungen ihrer entsprechenden Workflows an.

<sup>12</sup> Gemeint ist die Organisationseinheit, die den Publikationsfonds administriert; je nach Organigramm einer Forschungseinrichtung wird diese Einheit unterschiedlich benannt sein.

3. Rechnungsbearbeitung: Gibt es einen Vertrag zwischen der Universität und dem Verlag, hat der Autor keinen weiteren administrativen Aufwand.
  - Akteur: Abteilung Publikationsfonds der wissenschaftlichen Bibliothek
4. Geht eine Rechnung für die Publikationsgebühr an die Organisationseinheit (z. B. Institut) des Publizierenden, so reicht/reichen der/die Publizierende(n) sie bei der Abteilung Publikationsfonds zur Bearbeitung ein. Sollte der Autor die Rechnung über das Institutsbudget bereits beglichen haben, kann unkompliziert eine interne Verrechnung durchgeführt werden.<sup>13</sup>
  - Akteur: Abteilung Publikationsfonds der wissenschaftlichen Bibliothek im Dialog mit den Autoren bzw. den Sekretariaten der Institute der wissenschaftlichen Einrichtung.
5. Alle aus Mitteln des Publikationsfonds finanzierten Artikel werden auch in Form des Verlags-PDF auf dem institutionellen Open-Access-Repository der Hochschule offen zugänglich gemacht.
  - Akteur: Abteilung Publikationsfonds der wissenschaftlichen Bibliothek in Zusammenarbeit mit den für das Repository Verantwortlichen der wissenschaftlichen Einrichtung.
6. Für Monitoring-Zwecke werden darüber hinaus alle Open-Access-Publikationen im Forschungsinformationssystem erfasst. Dort wird auch vermerkt, ob Publikationsgebühren bezahlt wurden.
  - Akteur: Abteilung Publikationsfonds der wissenschaftlichen Bibliothek und Forschungsabteilung der Hochschule oder außeruniversitären Forschungseinrichtung

<sup>13</sup> Je besser die Kommunikation zwischen Publizierendem und der Abteilung Publikationsfonds im Vorfeld der Veröffentlichung ist, desto besser und einfacher gestalten sich erfahrungsgemäß die administrativen Abläufe. Daher ist die intensive Pflege der Kontakte zu den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen von Seiten des Publikationsfonds essentiell.

An den außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden verschiedene Wege beschriften. Während z. B. bei der Max-Planck-Gesellschaft das Management der Open-Access-Publikationsgebühren zentral durch die »Max Planck Digital Library« (MPDL) im Rahmen von Verträgen mit Verlagen übernommen wird, betreiben die Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft und einige Institute der Leibniz-Gemeinschaft eigenständige Publikationsfonds in verschiedenen Ausgestaltungen.<sup>14</sup>

Aufgrund großer Unterschiede in der Organisation der Mittelverteilung in verschiedenen Einrichtungen wird hier auf konkrete Empfehlungen zur finanziellen Absicherung eines Publikationsfonds verzichtet. Die grundlegenden Überlegungen, die vor der Einrichtung eines jeden Open-Access-Publikationsfonds angestellt werden müssen, sind jedoch in der Checkliste im Anhang dieser Broschüre berücksichtigt.

## 5.2 Finanzierung des Publikationsfonds

Die (Ko-)Finanzierung eines Publikationsfonds aus den Erwerbungssetats ist für viele Bibliotheken eine Herausforderung. Zum einen herrscht häufig keine Klarheit über die Höhe der zu erwartenden Kosten, da viele wissenschaftliche Einrichtungen keinen Überblick über die Gesamtkosten des Publikationswesens ihrer Einrichtungen haben. Neben der Bibliothek gibt es eine Vielzahl weiterer Organisationseinheiten, die Kosten für Farbabbildungen, Überlängen von Artikeln oder eben auch für Open Access aus eigenen Mitteln finanzieren. Einen Überblick über die Anzahl der Publikationen und die damit verbundenen Kosten zu gewinnen, ist wesentliche Voraussetzung für den Aufbau eines jeden Publikationsfonds.

Mit Hilfe des DFG-Förderprogramms »Open-Access-Publizieren« haben seit dem Jahr 2010 Hochschulen begonnen, Publikationsfonds aufzubauen.<sup>15</sup> Das Programm ermöglicht Hochschulen, bei der DFG Mittel zum Aufbau eines Publikationsfonds einzuwerben, um ihre Publi-

14 Eppelin, A.; Pampel, H.; Bandilla, W.; Kaczmarek, L. (2012): Umgang mit Open Access-Publikationsgebühren – die Situation in Deutschland in 2010. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 12(1-2), S. Doc04, s. unter <http://doi.org/10.3205/mbi000240>.

15 Fournier, J.; Weihberg, R. (2013): Das Förderprogramm »Open-Access-Publizieren« der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zum Aufbau von Publikationsfonds an wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 60, Heft 5, S. 236-243, Preprint s. unter [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/130522\\_fourrier\\_weihberg\\_dfg\\_foerderprogramm\\_oap.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/130522_fourrier_weihberg_dfg_foerderprogramm_oap.pdf).

zierenden bei der Finanzierung von Artikel-Publikationskosten zu unterstützen. Bewilligte Mittel können dazu eingesetzt werden, Publikationsgebühren bis zu einer Höhe von 2 000 Euro für Beiträge in genuinen Open-Access-Zeitschriften mit fachlich anerkannten Review-Verfahren zu übernehmen. Die Förderung zielt auf die Umschichtung bestehender Budgets hin zu einem Etat, aus dem künftig Open-Access-Publikationsgebühren finanziert werden. Daher müssen die beantragenden Hochschulen einen bestimmten Anteil des prognostizierten Mittelbedarfs aus dem eigenen Budget finanzieren und selbst für die nachhaltige Absicherung des Publikationsfonds sorgen.

Aktuell werden aus Publikationsfonds teilweise sog. »institutionelle Mitgliedschaften« bei Open-Access-Verlagen finanziert. Derartige Rahmenverträge bieten den Vorteil, dass Autorengebühren zentral über die jeweilige wissenschaftliche Einrichtung abgerechnet werden können. Häufig verbinden Verlage die Rahmenverträge mit einer Ermäßigung von Publikationsgebühren auf einzelne Artikel. Wenn eine zentrale Rechnungslegung vereinbart ist, reichen die korrespondierenden Autorinnen und Autoren ihren Artikel wie gewohnt direkt bei der Zeitschrift ein. Wird ein Artikel veröffentlicht, geht die Rechnung direkt an die jeweilige Einrichtung. Der Publizierende wird von organisatorischen Schritten bei der Bezahlung entlastet, und die Biblio-

thek hat einen umfassenden Überblick über das Publikationsaufkommen und die bei einem Verlag damit verbundenen Kosten.

Dieses effiziente Vorgehen kann jedoch mit dem Nachteil verbunden sein, dass die Publizierenden, die über den Publikationsort entscheiden, die mit der Entscheidung verbundenen Kosten aus dem Blick verlieren. Wünschenswerte Wettbewerbseffekte können so geschwächt oder gar unterbunden werden. Gerade die Steigerung des Kostenwettbewerbs zwischen den Verlagen durch transparente Preisstrukturen ist jedoch ein wesentliches Interesse der Wissenschaftsorganisationen und ihrer Zuwendungsgeber.

Es kann vorkommen, dass für die Anzahl der von den Publizierenden beabsichtigten Veröffentlichungen die im jährlichen Budget vorgesehenen Mittel nicht ausreichen. In diesen Fällen erhält die Frage, welche Antragstellerinnen und Antragsteller aufgrund welcher Kriterien auf diese Mittel zugreifen können, besondere Bedeutung. Einige Publikationsfonds schütten ihre Mittel allein entsprechend der Reihenfolge der eingehenden Anträge aus. Diese gelegentlich auch als »Windhundprinzip« oder »first come, first served« bezeichnete Praxis ist den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nur schwer zu vermitteln. Andere Publikationsfonds arbeiten mit einer Fächerkontingentierung, d.h. es wird für

jede Organisationseinheit einer Institution ein definierter Betrag festgelegt. Dieser Betrag sollte allerdings innerhalb gewisser Grenzen umgeschichtet werden können, um ggf. der unterschiedlichen Nachfrage in den einzelnen Fächern Rechnung tragen zu können. Wieder andere Formen der Kontingentierung sehen vor, den wissenschaftlichen Nachwuchs bevorzugt zu behandeln, sobald der Fonds eine gewisse Ausschöpfung erreicht hat.

Aus der Perspektive der Organisation, die einen Publikationsfonds betreibt, muss sichergestellt werden, dass das Angebot des Publikationsfonds nicht zum Verzicht des Abrufs von Drittmitteln führt, wenn diese zur Finanzierung von Open-Access-Veröffentlichungen eingesetzt werden können. Forschungsförderorganisationen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Europäische Kommission stellen für von ihnen geförderte Projekte Mittel für Publikationsgebühren zur Verfügung. Bei der Konzeption eines Publikationsfonds sollte deshalb sichergestellt werden, dass Mittelempfängerinnen und -empfänger die von Seiten Dritter gewährten Publikationskostenzuschüsse tatsächlich in Anspruch nehmen.

## 5.3 Infrastrukturelle Handlungsbedarfe

Deutlich ist, dass zur Organisation der Abläufe eine unterstützende Open-Access-Infrastruktur benötigt wird, um das Zusammenspiel bei der Zahlungsabwicklung zwischen Verlagen und wissenschaftlichen Einrichtungen effizient zu organisieren. Die folgenden Zitate aus wissenschaftlichen Einrichtungen skizzieren beispielhaft die praktischen Herausforderungen in diesem Zusammenspiel.



- 
- *»Mitgliedschaften werden nicht verlängert oder auf Rechnungen nicht berücksichtigt.«*
  - *»Es werden vor Ablauf der Zahlungsfrist Mahnungen an Autoren verschickt.«*
  - *»Innerhalb von Verlagen, bei denen sowohl Zeitschriften lizenziert, als auch Autorengelbühren für Open-Access-Zeitschriften bezahlt werden, scheint es nicht möglich zu sein, Zahlungsinformationen auszutauschen.«*
  - *»Verlage wünschen oft eine Bezahlung innerhalb weniger Tage per Kreditkarte oder Paypal und ›bombardieren‹ die Autoren mit permanenten Zahlungsaufforderungen.«*
  - *»Auch wenn der Autor den Verlag über die Überweisung unsererseits informiert: Die Bibliothek kann nur per Überweisung zahlen, was mehrere Wochen dauern kann.«*
  - *»Verlage schicken mitunter eine Zahlungsaufforderung per Mail an den Autor. Für die Bezahlung wird aber eine Rechnung benötigt, auf die dann Wochen gewartet werden muss.«*
- 

Die monierten Punkte resultieren aus haushaltsrechtlichen Vorgaben, gehen auf die Organisationsstrukturen der Einrichtungen zurück, oder beruhen auf mangelhafter Kommunikation zwischen den Akteuren. Die große Herausforderung – neben der Optimierung der Kommunikation zwischen allen Akteuren – ist daher die Weiterentwicklung der Infrastruktur für die Abwicklung der Publikationskosten von Artikeleinreichung bis Rechnungsstellung und Reporting bei Open Access. Am Ende müssen weitgehend automatisierte Prozesse für Abwicklungen stehen, die heute noch manuell und in Einzelbearbeitung erledigt werden. In diesem Bereich werden vermehrt auch Intermediäre aktiv, die als Dienstleister zwischen Verlagen und wissenschaftlichen Einrichtungen agieren.

# 6 Kriterien der Mittelvergabe

Bei der Entwicklung von Kriterien für die Mittelvergabe sind unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen, die in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen können. In jedem Fall ist zu klären, welche formalen Anforderungen eine Publikation erfüllen sollte, um aus Sicht der finanzierenden Organisation als förderungsfähige Open-Access-Publikation eingestuft zu werden. Weitere Überlegungen betreffen sowohl die Kooperation zwischen dem Publikationsfonds und den zu unterstützenden Publizierenden als auch das Zusammenspiel des Publikationsfonds mit den Verlagen.

Um die Kosten für eine Open-Access-Publikation zu übernehmen, sollten zumindest die folgenden Bedingungen erfüllt sein:

- Im Zuge der Veröffentlichung werden in der jeweiligen Fachcommunity etablierte Verfahren der Qualitätssicherung, z. B. peer review, angewendet.<sup>16</sup>

- Lizenzierung der eigentlichen Publikation einschließlich aller Metadaten und technischen Ergänzungen, so dass deren Nutzbarkeit möglichst wenig beschränkt wird (z. B. über die Creative-Commons-Lizenz »Namensnennung« CC-BY<sup>17</sup>).
- Anreicherung der Publikation durch Metadaten, Verlinkungen und Identifikatoren.
- Bereitstellung der Publikation in Formaten, die den Anforderungen der Leser (z. B. PDF) ebenso wie den Anforderungen der Maschinenlesbarkeit (z. B. XML) genügen.
- Zum Zeitpunkt der elektronischen Erstveröffentlichung (automatisierte) Übertragung der Publikation einschließlich aller Metadaten und Anhänge in zumindest ein als geeignet eingestuftes öffentliches Repositorium.
- Haben Institutionen mit Verlagen Rahmenverträge über die direkte Rechnungsstellung, sollten Publikationsmetadaten und Rechnungsdaten in maschinenlesbarer Form vom Verlag an die Einrichtung geliefert werden. Rechnungsinformationen müssen vollständige Angaben zu Autoren, Institutszugehörigkeit, Kostenzusammensetzung etc. enthalten und auch als Sammelrechnungen und jährliche

<sup>16</sup> Die Beurteilung, welche Begutachtungsverfahren anerkannt sind, obliegt den jeweiligen Fachcommunities. Die Verantwortung für die Entscheidung über den Publikationsort liegt bei den Autorinnen und Autoren bzw. deren Institutionen. Die Rolle der Betreiber von Publikationsfonds wird sich diesbezüglich in der Regel auf die Beratung der Autorinnen und Autoren beschränken.

<sup>17</sup> S. unter <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

Reports geliefert werden. Zuvor muss geklärt werden, wie die Autoren der Institution vom Verlag identifiziert werden. Dies kann z. B. über die E-Mail-Adresse oder die IP-Zugehörigkeit erfolgen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im Rahmen ihres Förderprogramms »Open-Access-Publizieren« Anforderungen an die Übernahme von Publikationsgebühren formuliert:<sup>18</sup>

- Die zu veröffentlichen Artikel erscheinen in Zeitschriften, deren Beiträge sämtlich unmittelbar mit Erscheinen über das Internet für Nutzer entgeltfrei zugänglich sind (»echte Open-Access-Zeitschriften«) und die im jeweiligen Fach anerkannte, strenge Qualitätssicherungsverfahren anwenden.
- Aus den von der DFG bereitgestellten Mitteln dürfen Publikationsgebühren ausschließlich dann gezahlt werden, wenn sie die Höhe von maximal 2 000 Euro pro Aufsatz nicht übersteigen.
- Es können ausschließlich Artikel finanziert werden, bei denen ein Angehöriger der wissenschaftlichen Hochschule als »submitting author«

oder »corresponding author« als Antragsteller für die Bezahlung der Publikationsgebühren verantwortlich ist.

- Die Open-Access-Freischaltung von Aufsätzen in prinzipiell subskriptionspflichtigen Zeitschriften (hybride Modelle) ist nicht förderfähig.

Die Helmholtz-Gemeinschaft hat im Jahr 2011 »Kriterien zum Betrieb von Open-Access-Publikationsfonds« verabschiedet:<sup>19</sup>

- Autorinnen und Autoren, die Ergebnisse eines Drittmittel-Projektes publizieren, sind aufgefordert zu prüfen, ob der Drittmittelgeber Mittel zur Finanzierung von Artikeln in Open-Access-Zeitschriften bereitstellt. Falls dies der Fall ist, sollten diese Mittel in Anspruch genommen werden.
- Ein Angehöriger des Helmholtz-Zentrums muss als »submitting author« oder als »corresponding author« an dem Artikel beteiligt sein.
- Die Qualität der Zeitschrift muss durch die im jeweiligen Fach anerkannten Qualitätssicherungsverfahren gewährleistet sein.
- Die Zeitschrift sollte im »Directory of Open Access Journals« (DOAJ) gelistet sein.

18 Deutsche Forschungsgemeinschaft (2013): Merkblatt Open Access Publizieren. DFG-Vordruck 12.20 – 09/14, s. unter [http://www.dfg.de/formulare/12\\_20/12\\_20\\_de.pdf](http://www.dfg.de/formulare/12_20/12_20_de.pdf).

19 Pampel, H.; Liebenau, L. (2012): Umgang mit Open Access-Publikationsgebühren – Praxis und Perspektive in der Helmholtz-Gemeinschaft. In: Bibliothek Forschung und Praxis, 36(1), 110–116. doi:10.1515/bfp-2012-0013.

- Falls die Publikation in einem kommerziell arbeitenden Verlag erscheint, sollte dieser Mitglied in der »Open Access Scholarly Publishers Association« (OASPA) sein und deren Kriterien entsprechen.
- Der Artikel sollte in einer Zeitschrift erscheinen, die unter der Creative-Commons-Lizenz »Namensnennung« (Attribution) erscheint.
- So genannte hybride Open-Access-Modelle (z. B. Springers »Open Choice« oder Elseviers »Sponsored Articles«) sollten nicht unterstützt werden, um eine Doppelfinanzierung zu vermeiden.
- Die Publikationsgebühr pro Aufsatz sollte angemessen sein.
- Weitere Empfehlungen:
  - Bei der Einrichtung des Fonds sollte eine Summe festgelegt werden, die pro Organisationseinheit (Institut, Abteilung, Sektion usw.) unter Berücksichtigung der genannten Kriterien in Anspruch genommen werden kann.
  - Es empfiehlt sich, die genannten Kriterien zu kommunizieren und einen Ansprechpartner für den Publikationsfonds zu benennen, der für Fragen zur Verfügung steht.
  - Der Publikationsfonds sollte jährlich evaluiert werden.

Umstritten ist, ob auch sog. »hybride Modelle« gefördert werden sollen, bei denen lediglich einzelne Artikel einer Subskriptionszeitschrift – gegen Bezahlung einer Publikationsgebühr – frei zugänglich gemacht werden. Dagegen spricht die Unklarheit, ob und in welcher Weise Einnahmen der Verlage aus den Publikationsgebühren in einer transparenten Art und Weise mit den Subskriptionszahlungen der wissenschaftlichen Einrichtungen verrechnet werden oder ob es zu dem sog. »double dipping« kommt. Anzustreben wäre, dass diejenigen Einrichtungen, die Publikationsgebühren für hybride Zeitschriften finanzieren, nachvollziehbar (entsprechend) weniger für ihre Lizenzen bezahlen und so Einsparungen erzielen, die wiederum für Open-Access-Publikationen eingesetzt werden können. Zum anderen stellt sich die Frage, ob das »hybride Modell« in seiner gegenwärtigen Ausprägung genügend Anreize setzt, um eine Subskriptionszeitschrift vollständig in den Open Access zu transformieren. Die aus Sicht vieler Bibliotheken konsequente Entscheidung, hybride Open-Access-Artikel nicht zu finanzieren, kann allerdings im Gegensatz zu den Wünschen von Autoren stehen, die ihre angestammten Publikationsorte beibehalten wollen. Diese Problematik sollte deshalb schon in der Planungsphase des Publikationsfonds unter Einbeziehung von Vertretern der Wissenschaft besprochen werden.

## 7 Dauerhafte Absicherung von Publikationsfonds

Beim wissenschaftlichen Publizieren ist Nachhaltigkeit von zentraler Bedeutung. Nachhaltigkeit bezieht sich auf die rechtliche Nachnutzbarkeit der Veröffentlichungen, auf technische Aspekte, auf das Absichern der dauerhaften Verfügbarkeit der Publikationen sowie auf die dauerhafte finanzielle Absicherung der Publikationsfonds – etwa durch das Zusammenwirken von Erwerbungssetat und Publikationsfonds. Aus den Bedingungen, diese unterschiedlichen Aspekte der Nachhaltigkeit zu gewährleisten, ergeben sich zugleich die Kriterien für eine Vergabe von Mitteln des Publikationsfonds (s. Kapitel 6).



## 7.1 Rechtliche Absicherung der Nachnutzbarkeit von Publikationen

Ein zentraler Punkt bei der Formulierung von Vergabekriterien ist es, die *umfassende Nachnutzbarkeit* von wissenschaftlichen Publikationen für die digital arbeitende Wissenschaft rechtlich abzusichern. Um die Urheberrechtsposition der Autoren zu stärken und die Nachnutzung der Veröffentlichungen in diesem Sinne zu ermöglichen, empfiehlt sich die Nutzung standardisierter freier Lizenzen. Die stark verbreitete und auch in der Verlagswirtschaft akzeptierte (siehe Abb. 3) Creative Commons-Lizenz »Namensnennung« (CC-BY) erfüllt diese Anforderungen.<sup>20</sup>

Abbildung 3 zeigt die jährliche Anzahl von Artikeln mit CC-BY-Lizenz, die in Zeitschriften veröffentlicht wurden, die von Mitgliedsorganisationen der »Open Access Scholarly Publishers Association« verlegt werden. Das dokumentierte Wachstum der Nutzung der Lizenz CC-BY durch professionelle Verleger zeigt, dass die Erfüllung entsprechender Anforderungen durch die Wissenschaftsorganisationen mit den Geschäftsmodellen kommerziell agierender Verlage kompatibel ist.

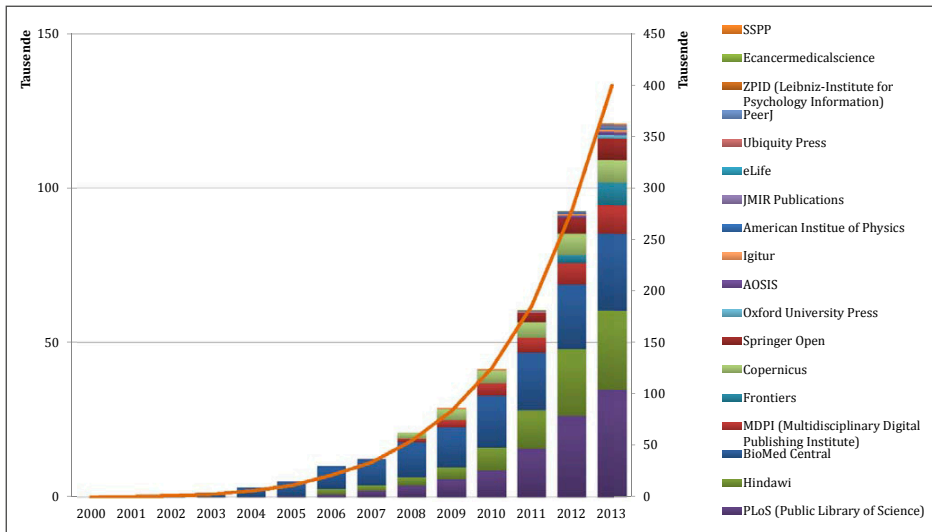


Abb. 3: Nutzung der Lizenz CC-BY durch OASPA-Mitglieder<sup>21</sup>

21 Redhead, Claire: Growth of Fully Open Access Journals using a CC-By License, OASPA Blog, May 21, 2014, <http://oaspa.org/growth-of-fully-oa-journals-using-a-cc-by-license>

20 S. unter <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

## 7.2 Technische Absicherung der Nachnutzbarkeit von Publikationen

Allein die Auswahl der geeigneten Lizenz wie z.B. CC-BY schafft noch nicht ausreichende Voraussetzungen für die angestrebte möglichst breite Nutzung. Diese wird erst durch *eine technische Aufbereitung* der Veröffentlichung erreicht, die sie für Maschinen gut find- und verarbeitbar macht. Praktisch wird dies durch die Ergänzung von Metadaten, die Auswahl geeigneter Formate (XML) und die Veröffentlichung über einschlägige Datenbanken erreicht, die über bestimmte – möglichst offene – Schnittstellen verfügen und die mit Hilfe eindeutiger Identifikatoren langfristig die Erreichbarkeit der Publikationen sicher stellen. Zu den wichtigen Metadaten zählen Angaben zur urheberrechtlichen Situation der Publikation. Nur die Verwendung standardisierter Lizenzen ermöglicht die gewünschte maschinelle Verarbeitbarkeit. Die entsprechende Aufbereitung der Veröffentlichungen ist typischerweise eine Dienstleistung der Verlage.

Zu den *weiteren technischen Aspekten* zählt auch, die Voraussetzungen für eine langfristige Verfügbarkeit der digitalen Veröffentlichungen zu schaffen. Auch wenn viele Verlage sich ernsthaft und professionell um eine langfristige Verfügbarkeit bemühen, ist gleichzeitig unbestritten, dass die Suche nach älteren Publikationen im Zweifelsfall zu einer Bibliothek und nicht zu einem Verlag führt.

Öffentlich getragene Bibliotheken sind die Wissensspeicher der Menschheit; diese Aufgabe bleibt in der digitalen Welt erhalten. Daraus folgt, dass eine Kopie einer Open-Access-Publikation notwendig auch über eine von einer öffentlichen Einrichtung betriebene Publikationsdatenbank (z. B. Open-Access-Repositorium) zugänglich gemacht werden sollte. Daher sollte die automatische Übertragung der geförderten Veröffentlichung in eine entsprechende Datenbank zu den Bedingungen für die Übernahme von Publikationsgebühren gehören.<sup>22</sup>

Weitere die *technische Nachhaltigkeit* gewährleistende Details können hier nicht thematisiert werden. Dies ergibt sich schon aus der schnellen technischen Entwicklung, die laufende Anpassungen der guten fachlichen Praxis nach sich ziehen. Betreiber von Publikationsfonds sollten sich deshalb an nationalen und internationalen Standards orientieren.

<sup>22</sup> Dazu empfiehlt sich z.B. die Nutzung des sog. SWORD-Protokolls, s. <http://swordapp.org>.

## 7.3 Wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Open-Access-Publizierens<sup>24</sup>

Die *finanzielle Nachhaltigkeit* besteht zunächst darin, den Fonds von Jahr zu Jahr mit Publikationsmitteln auszustatten. Mit Blick auf die unterschiedlichen Budgetzuschnitte von Forschungseinrichtungen lassen sich allerdings nur wenige allgemeine Empfehlungen für diesbezügliche Strategien formulieren. Zentrale Bedeutung hat dabei die Verknüpfung der Etats für Subskriptionsgebühren mit denen für Publikationsfonds mit dem Ziel, systematisch Teile der Subskriptions-etats in den Publikationsfonds umzuschichten. Es geht also bei der Einrichtung eines Publikationsfonds auch um die Frage, wie es gelingen kann, die zur Verfügung stehenden Mittel so einzusetzen und umzuschichten, dass die Transformation zu Open Access möglichst kostenneutral und nachhaltig gelingen kann und gleichzeitig die Entstehung von parallelen Finanzierungsstrukturen vermieden wird.

Eine wesentliche Rolle hierbei spielt die Analyse der Publikationspraxis an einer Einrichtung und die damit verbundene Bewertung der Verlagsangebote: In welchen Verlagen / in welchen Zeitschriften wird Open Access publiziert bzw. welche Open-Access-Zeitschriften sind jetzt oder auch perspektivisch für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler relevant? Diese Erkenntnisse dienen

dem Aufbau von Verlagsbeziehungen und möglichen Abschlüssen von Rahmenvereinbarungen mit den entsprechenden Verlagen, die die zentrale Kostenübernahme der Publikationsgebühren regeln. Mit solchen Rahmenverträgen soll die Transaktion von Open-Access-Publikationsgebühren möglichst effizient gestaltet werden, ohne dabei eine lenkende Wirkung bezüglich der Wahl des Publikationsorts auszuüben. Gleichzeitig werden damit die Autorinnen und Autoren von den administrativen Aspekten der Zahlungsabwicklung entlastet. Steigen die Ausgaben für die Finanzierung der Publikationsgebühren an, so sollte versucht werden, die Ausgaben für Subskriptionsgebühren in kommenden Verhandlungen zu senken.

Problematisch ist es, wenn wissenschaftliche Inhalte sowohl über Subskriptionsgebühren als auch durch Publikationsgebühren sozusagen zweifach finanziert werden (»double dipping«). Dies wird Subskriptionszeitschriften, die ihren Autoren Open-Access-Optionen anbieten, durchaus vorgeworfen (s. dazu den letzten Absatz von Kapitel 6). Neben der Problematik, dass bei diesem Geschäftsmodell nur einzelne Artikel einer Zeitschrift frei zugänglich werden, sind aktuell die Publikationsgebühren dieser sogenannten hybriden Zeitschriften deutlich

23 5. dazu auch Kapitel 6 Kriterien der Mittelvergabe.



höher als die von Open-Access-Zeitschriften.<sup>24</sup> Zudem ist bisher nicht zu erkennen, ob und wie sich durch dieses Geschäftsmodell die vollständige Wandlung einer Subskriptionszeitschrift in den Open Access vollziehen wird.

Ein weiterer, wesentlicher Aspekt der finanziellen Nachhaltigkeit besteht in der Entwicklung von Strategien zur Reaktion auf eine mögliche vorzeitige Mittelausschöpfung. Weitaus überzeugender als die noch verbreitete Praxis, Publikationsgebühren solange zu bedienen, bis das Publikationsbudget erschöpft ist, wäre die Definition klarer Kriterien, nach denen die Vergabe der Mittel aus dem Publikationsfonds geregelt erfolgt, sobald eine vorzeitige Fondsausschöpfung absehbar ist (einige Vorschläge finden sich in Kapitel 5.2).

---

### **Rahmenverträge**

*Der Abschluss von Rahmenverträgen zwischen Verlagen und Bibliotheken kann sinnvoll sein, wenn ein vergleichsweise hohes und regelmäßiges Publikationsaufkommen zwischen einer Institution und einem Verlag beobachtet oder erwartet wird. In einem Rahmenvertrag können Rabatte für Autoren der entsprechenden Organisation oder Institution, die Art und Weise der Einreichung von Artikeln sowie erwartete Statusmeldungen zu Beiträgen, Standards für die Rechnungslegung, ggf. Modalitäten für Vorauszahlungen, die Lieferung von Metadaten für veröffentlichte Publikationen oder die Erstellung von Reporting-Daten vereinbart werden.*

---

<sup>24</sup> vgl. Bo-Christer Björk und David Solomon, »Developing an Effective Market for Open Access Article Processing Charges«, März 2014, [http://www.wellcome.ac.uk/stellent/groups/corporatesite/@policy\\_communications/documents/web\\_document/wrtp055910.pdf](http://www.wellcome.ac.uk/stellent/groups/corporatesite/@policy_communications/documents/web_document/wrtp055910.pdf).

Aktuell ist das wissenschaftliche Publikationswesen zu großen Teilen nicht *wirtschaftlich nachhaltig*, weil das Preisniveau für die Subskription von Fachzeitschriften der angestrebten breiten Zugänglichkeit der Veröffentlichungen häufig entgegensteht. Zudem erzielen vor allem die großen Wissenschaftsverlage ungewöhnlich hohe Renditen. Diese Profite gehen zu Lasten der Steuerzahler, die das Gros der Kosten für das wissenschaftliche Publizieren tragen und somit unangemessen hoch belastet werden. Eine der größten Herausforderungen für eine wirtschaftlich nachhaltige Gestaltung des wissenschaftlichen Publizierens ist es daher, mehr Wettbewerb in diesem Markt zu erzeugen. Eine äußerst wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Publizierenden als Entscheiderinnen und Entscheider über den Publikationsort, da von dieser Entscheidung auch die Höhe der zu zahlenden Publikationsgebühr und weitere Umstände wie beispielsweise die vom jeweiligen Verlag erbrachte Dienstleistung abhängig ist. Der Wettbewerb zwischen Verlagen ist nur dann zu beleben, wenn die Autoren über die Auswirkungen ihrer Entscheidung zumindest informiert und unter Umständen bei einer Entscheidung z. B. für einen Publikationsort mit einem günstigen Preis-Leistungsverhältnis belohnt werden. Entsprechende Anreize könnten bei der Ausgestaltung des Publikationsfonds verankert werden.

Das Maß, in dem Wettbewerb in diesem Marktsegment stattfinden kann, wird auch wesentlich vom »Einkaufsverhalten« der Bibliotheken bestimmt (s. dazu auch Kapitel 6 Kriterien der Mittelvergabe). Diese handeln hier allerdings als Agenten für die Publizierenden. Das schränkt ihren Handlungsspielraum in Vertragsverhandlungen mit Verlagen stark ein. Um die Kostenübernahme von Open-Access-Publikationsgebühren möglichst effizient zu gestalten und die Autorinnen und Autoren von den administrativen Aspekten der Zahlungsabwicklung zu entlasten, haben Verlage und Bibliotheken vielfach Rahmenverträge geschlossen. Den Vorteilen dieser Rahmenverträge könnte das Risiko gegenüberstehen, durch die Verträge den Wettbewerb zu verringern. Aufgrund des starken Wachstums des Marktes für Publikationsgebühren-basiertes Open-Access-Publizieren ist es daher notwendig, den Nutzen und ggf. nicht intendierte Nebenwirkungen von Rahmenverträgen fortlaufend zu beobachten und zu bewerten.

## 7.4 Reporting

Für die Nachhaltigkeit eines Publikationsfonds spielt Reporting eine wichtige Rolle. Offensichtlich ist ein möglichst detaillierter Überblick der Zahlungsströme von einer wissenschaftlichen Organisation zu einem Verlag eine wichtige Information, wenn Verträge mit diesem Verlag ausgehandelt und bewertet werden. Ebenso ist von Interesse, welche Preise andere Organisationen für vergleichbare Leistungen zahlen. Dieser Vergleich erfordert eine Offenlegung der Preise, die für die einzelnen Verlagsleistungen veranschlagt werden. Vertraulichkeitsklauseln, wie sie im Subskriptionsmodell noch häufig üblich sind, sollten unbedingt vermieden werden, um die Forderung nach Transparenz und damit auch nach Kosteneffizienz einlösen zu können.

Im Publikationsmarkt ist es möglich, dass sich mehrere Organisationen die Kosten für eine Publikation teilen, sei es auf Grundlage der Organisationszugehörigkeit der Publizierenden, der Zuordnung von Publikationen zu Projekten oder auch aufgrund spezifischer Finanzierungsmechanismen z.B. durch Drittmittel. Dazu ist es notwendig, Reportingstrukturen innerhalb und zwischen den wissenschaftlichen Organisationen aufzubauen. Bei der Entscheidung, ob Kostenteilungen vorgenommen werden sollen, sind hierdurch entstehende Steigerungen der Transaktionskosten zu berücksichtigen.

Inzwischen bieten Dienstleister an, die Zahlungsabwicklung zwischen den

Verlagen und den Wissenschaftsorganisationen und in diesem Zusammenhang auch das Reporting und die Kostenverteilung nach bestimmten Schlüsseln zu übernehmen. Ob die Kooperation mit solchen Dienstleitern zielführend ist, sollte sorgfältig geprüft werden. Bei der Beurteilung solcher Angebote sollte berücksichtigt werden, dass bei diesen Dienstleistern Informationen zusammenlaufen, die eine Einschätzung dieses spezifischen Marktes ermöglichen bzw. unterstützen. Dieser Informationsvorsprung kann durchaus kritisch betrachtet werden.

# 8 Resümee und Ausblick

Mit dem schnellen Wachstum von Open Access gewinnen Publikationsfonds an Bedeutung. Sie sind ein wichtiges Instrument, um die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Verlagen zu gestalten, indem Mittelflüsse nach wissenschaftsfreundlichen Kriterien gelenkt und überwacht werden. Mit der exakten Definition von Vergabekriterien für die Finanzierung von Open-Access-Publikationen können zudem wesentliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Umgang mit öffentlichen Mittel geschaffen werden.

Um Publikationsfonds künftig als noch wirksamere Instrumente zur Gestaltung des Transformationsprozesses von der Subskription in den Open Access einsetzen zu können, ist es insbesondere erforderlich, die Kriterien zur Übernahme der Open-Access-Publikationsgebühren national und international abzustimmen. Auf nationaler Ebene leistet die Schwerpunktinitiative »Digitale Information« der deutschen Wissenschaftsorganisationen einen wichtigen Beitrag hierzu.<sup>25</sup>

Es genügt allerdings nicht, lediglich eine Open-Access-Policy zu gestalten.<sup>26</sup>

Denn darüber hinaus gilt es, die infrastrukturellen Voraussetzungen für die Finanzierung von Open-Access-Publikationen zu optimieren, indem (z.T. schon bestehende) Praktiken und Plattformen für eine effektive Rechnungsbearbeitung von Open-Access-Publikationsgebühren etabliert und weiter entwickelt werden. Das schließt nicht zuletzt ein, sowohl auf Verlags- als auch auf Institutionsseite neue organisatorische und technische Rahmenbedingungen zu schaffen, mit denen die Transaktionskosten der Rechnungslegung auch dann niedrig gehalten werden können, wenn die Anzahl der zu finanzierenden Open-Access-Publikationen künftig stark steigen wird.

Die in dieser Publikation beschriebenen Hinweise und Erfahrungen mit den Modalitäten der Finanzierung von Open-Access-Publikationsgebühren machen deutlich, dass sich die meisten Publikationsfonds noch in einem frühen Stadium befinden. Doch zeichnet sich schon heute deutlich ab, dass sich Open-Access-Publikationsfonds in den kommenden Jahren weiter professionalisieren und so zum strategischen Werkzeug der Informationsinfrastruktur werden.

25 S. unter [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunktinitiative\\_2013-2017.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunktinitiative_2013-2017.pdf), S. 14 f.

26 Umfassende Anregungen für die Förderung von Open Access an wissenschaftlichen Einrichtungen finden sich in der Broschüre »Open-Access-Strategien für wissenschaftlichen Einrichtungen – Bausteine und Beispiele«

der Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative »Digitale Information« der Allianz der Wissenschaftsorganisationen. S. unter: <http://dx.doi.org/10.2312/allianzoa.005>.



# 9 Anhang 1: Begriffsklärungen

Zentrale Begriffe, die in dieser Broschüre verwendet werden, sind nicht allgemeingültig definiert. Nachstehend wird daher ausführlich erläutert, welches Verständnis der zentralen Begriffe dieser Broschüre zugrunde liegt.

## 9.1 Open Access

Open Access – übersetzt ins Deutsche »offener Zugang« – ist nicht eindeutig definiert. Verbreitet wird auf die Definition in der »Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen«<sup>27</sup> aus dem Jahr 2003 verwiesen. Dort heißt es:

»Der offene Zugang als erstrebenswertes Verfahren setzt idealerweise die aktive Mitwirkung eines jeden Urhebers wissenschaftlichen Wissens und eines jeden Verwalters von kulturellem Erbe voraus. Open-Access-Veröffentlichungen umfassen originäre wissenschaftliche Forschungsergebnisse ebenso wie Ursprungsdaten, Metadaten, Quellenmaterial, digitale Darstellungen von Bild- und Graphik-Material und wissenschaftliches Material in multimedialer Form.

Open-Access-Veröffentlichungen müssen zwei Voraussetzungen erfüllen:

1. Die Urheber und die Rechteinhaber solcher Veröffentlichungen gewähren allen Nutzern unwiderruflich das freie, weltweite Zugangsrecht zu diesen Veröffentlichungen und erlauben ihnen, diese Veröffentlichungen – in jedem beliebigen digitalen Medium und für jeden verantwortbaren Zweck – zu kopieren, zu nutzen, zu verbreiten, zu übertragen und öffentlich wiederzugeben sowie Bearbeitungen davon zu erstellen und zu verbreiten, sofern die Urheberschaft korrekt angegeben wird. (Die Wissenschaftsgemeinschaft wird, wie schon bisher, auch in Zukunft Regeln hinsichtlich korrekter Urheberangaben und einer verantwortbaren Nutzung von Veröffentlichungen definieren). Weiterhin kann von diesen Beiträgen eine geringe Anzahl von Ausdrucken zum privaten Gebrauch angefertigt werden.

<sup>27</sup> S. <http://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung>.



2. Eine vollständige Fassung der Veröffentlichung sowie aller ergänzenden Materialien, einschließlich einer Kopie der oben erläuterten Rechte wird in einem geeigneten elektronischen Standardformat in mindestens einem Online-Archiv hinterlegt (und damit veröffentlicht), das geeignete technische Standards (wie die Open Archive-Regeln) verwendet und das von einer wissenschaftlichen Einrichtung, einer wissenschaftlichen Gesellschaft, einer öffentlichen Institution oder einer anderen etablierten Organisation in dem Bestreben betrieben und gepflegt wird, den offenen Zugang, die uneingeschränkte Verbreitung, die Interoperabilität und die langfristige Archivierung zu ermöglichen.«<sup>28</sup>

Die oben zitierte Definition macht deutlich, dass viele Bedingungen erfüllt sein müssen, um von Open Access sprechen zu können. Ein Vergleich mit anderen Definitionen des Begriffs Open Access lässt rasch erkennen, dass dieser in vielen Schattierungen gebraucht wird, die unterschiedliche Maße an »Offenheit« bzw. »Freiheit« hinsichtlich der (umfassenden) Nutzung des Werkes bezeichnen. Neben der für Nutzer kostenfreien Lektüre der Publikationen am Bildschirm – dies ist der kleinste gemeinsame Nenner aller

Definitionen von Open Access – betrifft dies die urheberrechtliche Situation, aber auch technische Aspekte wie die Formate, in welchen die Inhalte zugänglich gemacht werden. Wichtig für die praktische Find- und Nutzbarkeit einer Publikation ist zudem ihre Ergänzung durch Metadaten.

Einen guten Überblick über Ausprägungen von Offenheit im Sinne des Open Access gibt die Broschüre »How Open Is It?«.<sup>29</sup> Ein umfassendes Verständnis von Open Access wie in der »Berliner Erklärung« oder in der Broschüre »How Open Is It?« wird durch bloßes Platziere einer Datei auf einer Webseite nicht erfüllt. Die digital arbeitende Wissenschaft benötigt Publikationen, die möglichst unbeschränkt nachgenutzt werden können. Das Gleiche gilt für ergänzende Materialien wie Grafiken, multimediale Inhalte und Forschungsdaten. Mit leicht verständlichen Kennungen wie etwa den Creative-Commons-Lizenzen sollte daher explizit angegeben werden, in welchem Grade einer Publikation für die umfassende Nachnutzung »geöffnet« ist.

28 S. unter [http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner\\_Erklärung\\_dt\\_Version\\_07-2006.pdf](http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklärung_dt_Version_07-2006.pdf).

29 SPARC (2013): How open is it? Zugänglich unter [http://www.plos.org/wp-content/uploads/2012/10/OAS\\_English\\_web.pdf](http://www.plos.org/wp-content/uploads/2012/10/OAS_English_web.pdf).

## 9.2 Goldener Weg / Open-Access-Zeitschriften

Open-Access-Zeitschriften sind eine spezielle Ausprägung elektronisch erscheinender Zeitschriften. Sie machen ihre Artikel zum Erscheinungstermin über das Internet im Open Access zugänglich. Diese Form des Open-Access-Publizierens wird auch als Goldener Weg bezeichnet.

Open-Access-Zeitschriften, die alle ihre Inhalte Open Access veröffentlichen, werden als genuine Open-Access-Zeitschriften bezeichnet.

Viele Verleger bieten zudem für ihre über Subskriptionen finanzierten Zeitschriften die Möglichkeit, einzelne Artikel Open Access erscheinen zu lassen. Diese Zeitschriften, die keine originären Open-Access-Zeitschriften sind, werden als »hybrid« bezeichnet.

Die Geschäftsmodelle des Goldenen Weges verlagern die Finanzierung vom Rezipienten auf die Autoren, deren Einrichtungen, Förderer oder die Herausgeber: Die Autoren – häufig durch wissenschaftliche Einrichtungen oder Förderorganisationen unterstützt – finanzieren sog. Publikationsgebühren, aus denen die für die Veröffentlichung erforderlichen Dienstleistungen des Verlags vergütet werden. Darüber hinaus wird eine Vielzahl von Open-Access-Zeitschriften als Teil der wissenschaftlichen Aktivitäten einzelner Institutionen oder Organisationen herausgegeben und finanziert. Für die Veröffentlichung in diesen Zeitschriften fallen aufgrund der institutionellen Trägerschaft häufig keine Publikationsgebühren an, d. h. die Institution finanziert den Betrieb der Zeitschriften.

## 9.3 Grüner Weg / Open-Access-Zweitveröffentlichungen

Wenn ein Autor entscheidet, seine nur kostenpflichtig erhältliche elektronische Veröffentlichung *zusätzlich* (i. d. R. in Form des Autorenmanuskripts nach der Begutachtung) über das Internet kostenfrei zugänglich zu machen, wird das als Grüner Weg des Open Access bezeichnet. Diese Form der Zweitveröffentlichung erfolgt mehrheitlich über Open-Access-Repositorien. Dies sind Datenbanken, die Volltexte langfristig zugänglich machen und deren Findbarkeit im Internet insbesondere durch Vergabe von Metadaten sowie durch andere Dienste wie z. B. über die Einbindung in fachliche Wissensportale gewährleisten. In der Regel werden diese Repositorien von wissenschaftlichen Einrichtungen betrieben.

Haben die Autoren im Zuge der Originalveröffentlichung ihre Nutzungsrechte vollständig an den Verlag übertragen, ist die Nutzung des Grünen Weges von der Zustimmung des Verlages abhängig. Viele Verlage ermöglichen ihren Autoren die Nutzung des Grünen Weges.<sup>30</sup> Rechtlich gesehen wird dies durch ein Rückübertragen bestimmter Nutzungsrechte ermöglicht. Verlage verbinden diese Rückübertragung jedoch meist

an Bedingungen. Typische Bedingungen sind die zeitliche Verzögerung des Termins der Zweitveröffentlichung durch eine Embargofrist oder die Beschränkung auf die Autoren-Version. Anliegen dieser Bedingungen ist es, die freie Verfügbarkeit von Publikationen im Einklang mit dem tradierten subskriptionsbasierten Geschäftsmodell zu ermöglichen.

Die Befürchtung der Verlage, der Grüne Weg könne sich negativ auf das Subskriptionsgeschäft auswirken, konnte bislang nicht wissenschaftlich bestätigt werden. Das genau dieser Fragestellung gewidmete EU-Forschungsprojekt PEER kam sogar zu dem Ergebnis, dass die im Rahmen des Forschungsprojektes über Repositorien zugänglich gemachten Artikel zu einer Zunahme der Downloads von den Webseiten der entsprechenden Zeitschriften führte.<sup>31</sup>

30 In der Datenbank Sherpa-Romeo können die für einzelne Zeitschriften geltenden Bedingungen recherchiert werden, s. unter <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/> (englisch) bzw. [http://open-access.net/de/allgemeines/rechtsfragen/sherparomeo\\_liste/](http://open-access.net/de/allgemeines/rechtsfragen/sherparomeo_liste/) (deutsch).

31 »The key finding of the trial is that the exposure of articles in PEER repositories is associated with an uplift in downloads at the publishers' web sites.« In: CIBER Research Ltd (2012): PEER Usage Study. Randomised controlled trial results, PEER, S. 4., s. unter: [http://www.peerproject.eu/fileadmin/media/reports/20120618\\_D5\\_3\\_PEER\\_Usage\\_Study\\_RCT.pdf](http://www.peerproject.eu/fileadmin/media/reports/20120618_D5_3_PEER_Usage_Study_RCT.pdf).



Basierend auf einer Novellierung des Urheberrechtes ist zu Beginn des Jahres 2014 in Deutschland das sogenannte Zweitveröffentlichungsrecht (§ 38 Abs. 4 UrhG) in Kraft getreten. Es berechtigt Autoren von wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln, die aus öffentlich geförderter Forschung stammen, unabhängig von den Regelungen im Publikationsvertrag nach einer Wartefrist von einem Jahr zu einer elektronischen Zweitveröffentlichung der akzeptierten Version der Originalveröffentlichung.<sup>32</sup>

Theoretisch könnten Open-Access-Publikationen, die über den Grünen Weg erfolgen, auch weitreichende Definitionen von Open Access wie bspw. die Verwendung der CC-BY-Lizenz erfüllen. Tatsächlich ist dies jedoch derzeit nur in Ausnahmefällen gegeben, weil die Verlage die dafür notwendigen Nutzungsrechte in der Regel nicht an die Autoren zurück übertragen.

Dieser Umstand entwertet den Grünen Weg jedoch nicht. Sein Vorteil ist zunächst, dass er eine Open-Access-Publikation ermöglicht, ohne dass der Autor seinen präferierten Publikationsort wechseln muss. Attraktiv macht ihn auch, dass für den Autor bzw. dessen Arbeitgeber oder Förderer bei der Nutzung des Grünen Weges keine Mehrkosten entstehen.

---

32 Um die Definition der Publikationen, deren Autoren das Recht zur Zweitveröffentlichung unabhängig von möglicherweise gegenläufigen Bestimmungen im Publikationsvertrag erhalten bleibt, wird allerdings noch gestritten. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die Frage, ob Fachartikel die aus Forschungsprojekten hervorgehen, die über die Grundförderung der öffentlichen Hochschulen finanziert wurden, der Definition von »öffentlich gefördert« in § 38 Abs. 4 UrhG entsprechen.

# 10 Anhang 2: Checkliste für die Gründung eines Publikationsfonds

Das Etablieren eines Publikationsfonds benötigt die Zusammenarbeit einer großen Zahl von Akteuren innerhalb einer Organisation. Die frühzeitige Einbindung aller betroffenen Parteien und die Ansprache und Klärung möglichst vieler Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Start eines Publikationsfonds stellen, erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Starts und Betriebs.

Diese Broschüre und speziell die in die vier Hauptpunkte »Organisation«, »Zuordnung und Absicherung des Budgets«, »Kriterien-Entwicklung« und »Kommunikation mit Autoren, Forschungsförderern und Verlagen« gegliederte Checkliste sind als Anregung und Unterstützung für die individuellen Entscheidungsprozesse gedacht. Sie sollen als Ausgangspunkt für die Erstellung einer organisationspezifischen To-Do-Liste dienen.

## (A) Organisation

- (1) Start des Entscheidungsprozesses
  - a. Welche Person / welches Gremium entscheidet grundsätzlich, ob ein Open-Access-Publikationsfonds eingerichtet werden soll?
  - b. Welche Informationen werden für den Start des Entscheidungsprozesses benötigt?
  - c. Welche Akteure müssen/sollten dem Vorschlag zur Einrichtung eines Publikationsfonds zustimmen bzw. diesen unterstützen?
- (2) Wer sollte nach der grundsätzlichen Entscheidung für die Einrichtung eines Publikationsprozesses »ins Boot geholt« werden?
  - a. Welche Akteure sind an der Institution bisher für die Bewilligung und Abrechnung von Publikationsgebühren zuständig?
  - b. Gibt es auf Leitungsebene eine für das Thema Publizieren zuständige Person?
  - c. Welche Einzelpersonen und Gruppen sind vom Aufbau eines Publikationsfonds betroffen oder könnten Interesse an einer Einbeziehung in die Planungen haben?



## (3) Erwartungshaltung

- a. Mit Hilfe einer Umfrage oder einer Veranstaltung sollte ein Überblick von den Erwartungen an oder Befürchtungen vor einem Publikationsfonds erstellt werden.
- b. Die Ergebnisse dieser Befragung sollten schriftlich dokumentiert und innerhalb der Organisation kommuniziert werden.

*(B) Zuordnung und Absicherung des Budgets*

## (4) Sicherstellung der Finanzierung des Publikationsfonds

- a. In welchem Umfang werden bisher an der Institution Publikationsgebühren der unterschiedlichsten Art bezahlt?
- b. In welchem Umfang werden bisher an der Institution Open-Access-Publikationsgebühren bezahlt?
- c. Aus welchen Etats werden an der Institution bisher Publikationsgebühren bestritten?
- d. Aus welchen Etats kann der Publikationsfonds mittel- und langfristig gespeist bzw. mit welchen Etats könnten die Publikationskosten einzelner Artikel verrechnet werden?
- e. Aus welchen Etats kann der Publikationsfonds einmal oder kurzfristig gespeist werden?

## (5) Reporting

- a. Anzahl der Publikation und dafür übernommene Kosten?
- b. Welche Informationen sollen in welchen Intervallen an wen weitergegeben werden?
- c. Wie wird die Übertragung der Informationen organisiert? Handelt es sich um eine »Bringschuld« oder eine »Holschuld«? In welchem Format sollen die Informationen weitergegeben werden?
- d. Sollen die Information archiviert werden? Wer ist ggf. dafür zuständig?
- e. Sollen die Informationen z. B. zu einem Bericht aufbereitet werden? Wer ist ggf. dafür zuständig?
- f. Wie entwickeln sich die tatsächlich gezahlten Publikationskosten von Jahr zu Jahr?

*(C) Kriterien-Entwicklung*

- (6) Interne Verständigung über die Bedingungen, die für eine Mittelvergabe erfüllt werden müssen
- a. Bei der Erarbeitung der Kriterien für die Mittelvergabe sollten die Ergebnisse der Befragung über die Erwartungshaltung berücksichtigt werden.
  - b. Welche Betroffenengruppen (z. B. Publizierende, Leitung, Bibliothek und Buchhaltung) sollten innerhalb der Institution in diesen Entscheidungsprozess einbezogen werden?
  - c. In welcher Form muss der Entscheidungsprozess organisiert werden, damit das Ergebnis in verbindlicher Form festgelegt werden kann?
  - d. Welche Kriterien müssen durch die antragstellenden Autoren erfüllt werden?
  - e. Welche Kriterien müssen durch die Verlage erfüllt werden, an die Publikationsgebühren bezahlt werden sollen?
  - f. Welche Kriterien sollen absolut gelten?
  - g. Welche Kriterien sind verhandelbar?
  - h. Wie wird sichergestellt, dass Mittelempfänger gegebenenfalls von Seiten Dritter gewährte Publikationskostenzuschüsse tatsächlich in Anspruch nehmen?

- (7) Externe Orientierung und Abstimmung in Hinblick auf die Verständigung über die Kriterien der Mittelvergabe
- a. An welchen externen Akteuren will sich die Institution bei der Gestaltung ihrer Kriterien für die Mittelvergabe orientieren?
  - b. Mit welchen externen Akteuren will die Institution die Entwicklung ihrer Mittelvergabe abstimmen?
- (8) Gestaltung der Arbeitsabläufe
- a. Welche Personen sollen/müssen für die geplanten Arbeitsabläufe kooperieren?
  - b. Wie werden diese Personen an der Ausarbeitung der Arbeitsabläufe beteiligt?
  - c. Die Arbeitsabläufe sollten vor ihrer endgültigen Festlegung in einer Pilotphase erprobt werden.

- (D) *Kommunikation mit Autoren, Forschungsförderern und Verlagen*
- (9) Information der Autorinnen und Autoren
- a. Über welche Kanäle können die Autorinnen und Autoren über die Einrichtung des Publikationsfonds und die Modalitäten der Antragstellung informiert werden?
  - b. Welche Kanäle stehen für eine einmalige Information zur Verfügung?
  - c. Welche Kanäle können für eine fortlaufende Information genutzt werden?
  - d. Welche Informationsmaterialien werden für welchen Kanal benötigt?
- (10) Organisationsexterne Informationsflüsse
- a. Sind die Vorgaben der Forschungsförderer, die Open-Access-Publikationen verlangen, erfüllt (»funder compliance«)? Wie viele Open-Access-Publikationen gehen auf die Unterstützung dieses Forschungsförderers zurück?<sup>33</sup>
  - b. Welche Funktionen des Publikationsfonds erfordern eine Kommunikation mit Verlagen?
  - c. Wie wird diese gewährleistet?

<sup>33</sup> Die Europäische Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die aus öffentlich geförderter Forschung stammen, bis zum Jahr 2016 eine Open-Access-Quote von 60 % zu erreichen. Aus dieser und vergleichbaren Anforderungen weiterer Forschungsförderer ergibt sich die Notwendigkeit, nicht nur die Anzahl, sondern konkrete Listen mit den Open-Access-Publikationen und den korrespondierenden Informationen bezüglich der je geförderten Projekte (»grants«) produzieren zu können.

---

# Impressum

Die Onlineversion dieser Publikation finden Sie unter:

<http://doi.org/10.2312/allianzoa.006>

## Herausgeber

Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative  
Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen

## Redaktion

Christoph Bruch (Helmholtz-Gemeinschaft)  
Johannes Fournier (Deutsche Forschungsgemeinschaft)  
Heinz Pampel (Helmholtz-Gemeinschaft)

## Kontakt

Helmholtz Open Science Koordinationsbüro  
c/o Helmholtz-Zentrum Potsdam  
Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ  
Telegrafenberg, 14473 Potsdam  
E-Mail: [open-access@helmholtz.de](mailto:open-access@helmholtz.de)

## Gestaltung

Gabriele Wicker, Fraunhofer IRB, Stuttgart

## Stand

September 2014

## Lizenz

Alle Texte dieser Veröffentlichung, ausgenommen Zitate, sind unter einem Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) Lizenzvertrag lizenziert.

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

 **Fraunhofer**

 **HELMHOLTZ**  
| **GEMEINSCHAFT**

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Die Stimme der Hochschulen

  
Leibniz-Gemeinschaft



**Leopoldina**  
Nationale Akademie  
der Wissenschaften



MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

**WR** | **WISSENSCHAFTSRAT**